

Thun am Thunersee um 1738

Autor(en): **Zink, Fritz**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Jahrbuch des Bernischen Historischen Museums**

Band (Jahr): **49-50 (1969-1970)**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-1043164>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

THUN AM THUNERSEE UM 1738

FRITZ ZINK

Thun, das eigentliche Tor des Schweizer Alpenlandes, mit den Augen des 18. Jahrhunderts gesehen, repräsentiert sich auf einer Rötzelzeichnung (Höhe 15 cm, Breite 33 cm) in Münchner Privatbesitz (Abb. 1)¹. Die Landschaft konnte bisher

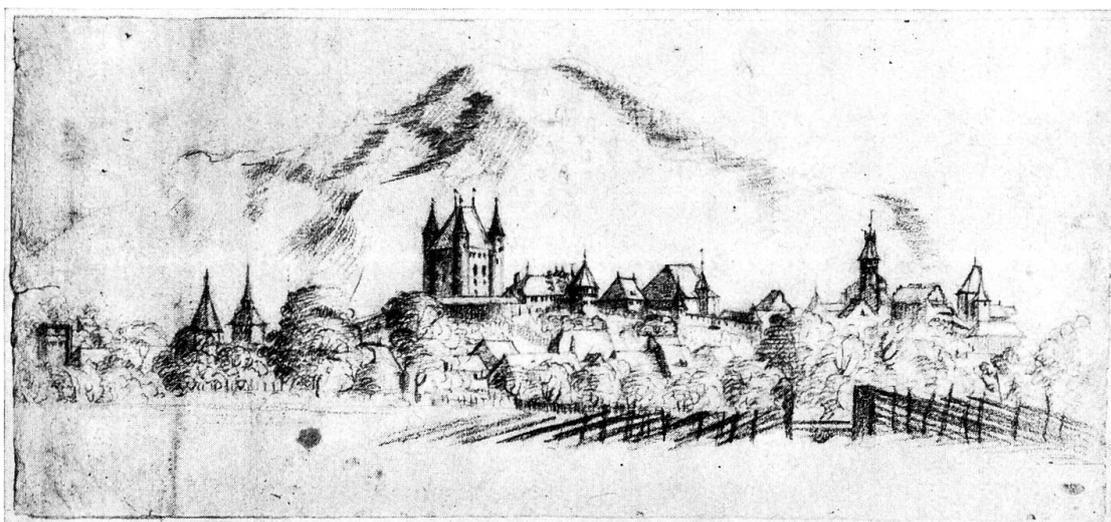


Abb. 1. Thun am Thunersee, um 1738. Rötzelzeichnung. München, Sammlung Rudolph S. Joseph

topographisch nicht bestimmt werden. Wie ich sehe, ist hier Thun² von Südwesten um 1738 dargestellt. Zwei wohl etwas später als die Zeichnung zu datierende Pendant-Ölgemälde des Historischen Museums Bern, «Thun von Süden» (von der Läng-

¹ Nr. 76 der Sammlung Rudolph S. Joseph, München, das der Besitzer Anfang der 1960er Jahre erwarb. — Das Papier trägt als (Berner) Wasserzeichen einen laufenden Bären im Schild. Die Kenntnis des Blattes verdanke ich der Freundlichkeit des Besitzers, Herrn Joseph, der auch die Reproduktion gestattete. — Für Hinweise wird gedankt den Herren Dr. Heinz Matile, Bern, Bernisches Historisches Museum; Dr. Paul Leonhard Ganz, Thun, Städt. Kunstsammlungen; Peter Küffer, Thun; Dr. Andres Moser, Bern, Kunstdenkmäler des Kantons Bern.

² Zur Geschichte Thuns vgl. *Heinrich Türler*, Die Vorburg in Thun. In: Berner Taschenbuch auf das Jahr 1932, Jg. 37, 120–142. — *Hans Gustav Keller*, Die Erbauung der Burg und die Entstehung der Stadt Thun. Eine burgen- und stadtgeschichtliche Untersuchung. In: Zeitschrift für schweizerische Geschichte, 12/1932, 265–299. — *Hektor Anmann*, Die Anfänge der Stadt Thun. In: Zeitschrift für schweizerische Geschichte, 13/1933, 327–378.

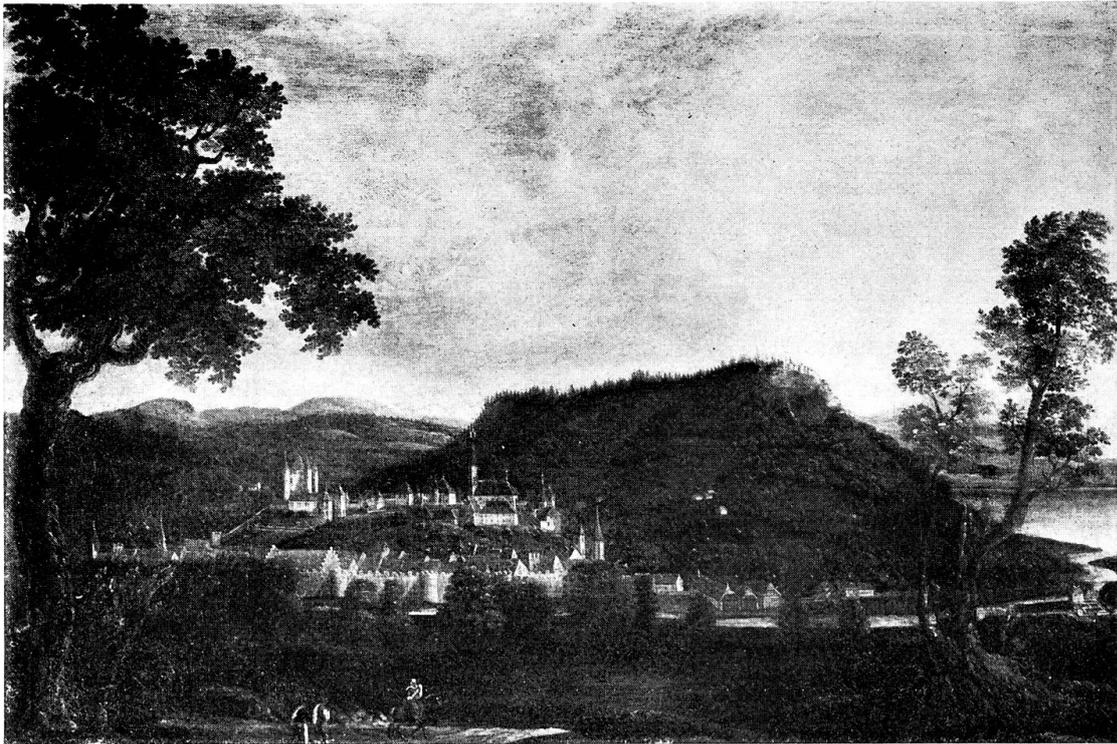


Abb. 2. Thun von Süden, Mitte 18. Jahrhundert. Bernisches Historisches Museum. Gegenwärtig im Filialmuseum Schloß Oberhofen am Thunersee

gasse)³ und auch das von der Gegenseite «Thun von Norden»⁴ beweisen diese Identifizierung (Abb. 2/3). Der Standort des Zeichners lag südwestlich vor der Stadt⁵ im Verlauf der Allmendstraße im ebenen Gelände, heute im Bereich von Kasernen (1868) und Industrieanlagen. Im Vordergrund rechts erscheinen Zaunreihen.

Man erkennt auf der Rötzelzeichnung links am Rand als Zinnturm den Venner Zyro-Turm (Zuchthasturm) der Stadtmauer, es folgt nach rechts mit Zeltdach der Schwäbis-Turm, sodann nach rechts mit Laterne auf dem Turmhelm das Berntor,

3 Inv. 6409a, Filialmuseum des Historischen Museums Bern in Schloß Oberhofen/Thunersee. — *Hans Gustav Keller*, Thun, das Bild einer Stadt und ihrer Umgebung im Wandel der Jahrhunderte. Thun 1949, Abb. S. 20 (Ansicht von der Länggasse aus).

4 Inv. 6409b, wie vor. — *Hans Gustav Keller*, 1949, wie vor. Abb. S. 21 (Ansicht vom Brändlisberg aus). — Bei diesen beiden Thun-Gemälden in grünen Holzrahmen ist das bisher monographisch nicht bearbeitete Thema der Pendant-Landschaften von Interesse. In der Graphik sind früheste Beispiele die beiden radierten großen Friese «Nürnberg von Westen» und «Nürnberg von Osten» von Hans Lautensack von 1552 (vgl. *Annegrit Schmitt*, Hanns Lautensack, Nürnberg 1957, S. 87, Nr. 51, und S. 86, Nr. 50, mit Abbildungen; Germanisches Nationalmuseum St. Nbg. 11890 und S. P. 8952), ferner: «Wien von Süden» und «Wien von Norden» von Augustin Hirschvogel von 1547 (vgl. *Karl Schwarz*, Augustin Hirschvogel, Berlin 1917, S. 185, Nr. 80 und 81, frdl. Hinweis von cand. phil. V. Zimmermann, Basel).

5 Zwischen Allmendstraße 32 (Restaurant Neuhaus) und Militärstraße 9.

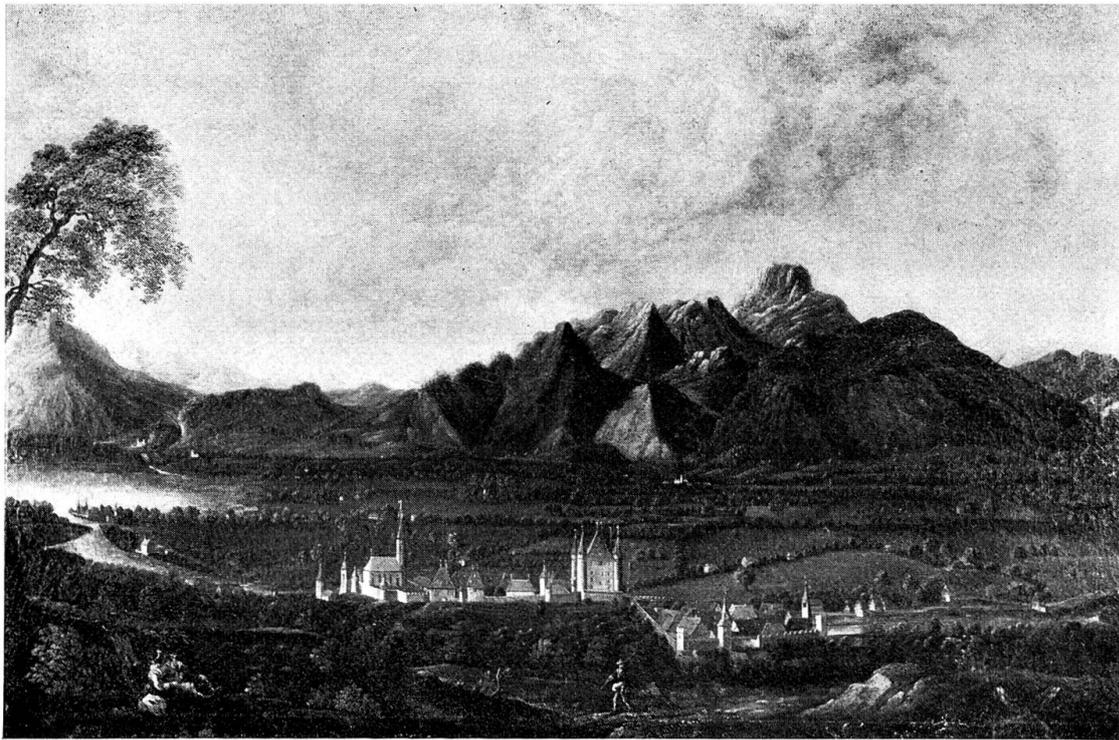


Abb. 3. Thun von Norden, Mitte 18. Jahrhundert. Bernisches Historisches Museum, Gegenwärtig im Filialmuseum Schloß Oberhofen am Thunersee

von wo, nur in einer Durchsicht zwischen den Bäumen, die Mauer zur Höhe des Schlosses, der Veste, emporsteigt. Diese, die Hauptburg Thun, erscheint mit den charakteristischen runden Türmen an den Ecken, sowie östlich das neue Schloß. Die hier nach rechts folgenden Gebäude auf der Höhe stehen auf dem alten Vorburgareal der Herren von Thun mit den späteren Häusern Schloßberg 4 (heute Regierungsstatthalteramt), Schloßberg 6 (heute Forstamt) und das obere Pfarrhaus Schloßberg 8 (seit 1738) mit seinem hohen Walmdach und einem bisher unbekanntem Treppenturm auf der Südseite. Rechts erhebt sich, beherrschend durch ihren polygonalen Turm (14. Jahrhundert) und charakteristischen Turmhelm mit den beiden Ausgucktürmchen an der Spitze, die Stadtkirche (1738)⁶; damals kam eben der Neubau von Langhaus und Chor zur Ausführung, ein Sachverhalt, der für die Datierung der Zeichnung wesentlich ist. Rechts präsentiert sich mit Treppengiebel das (heutige) das Landschaftsbild beherrschende untere Pfarrhaus (Schloßberg Nr. 16; bis 1388 Hartmann Burgistein-Haus). Da das Pfarrhaus bereits das 1727 durch

⁶ Hugo Haas, Die Entwicklung der Stadt Thun. Thun 1926, 26. — Max Grütter, Der Neubau der Thuner Stadtkirche vor 200 Jahren. In: Der Kleine Bund, Beilage zur Berner Tageszeitung «Der Bund», 1938, Nr. 44. — Peter Küffer, Die Stadtkirche. In: Reformiertes Gemeindeblatt Thun, Jg. 48, April–Juni 1971.

Werkmeister Abraham Dünz hinzugefügte Vordach an der Giebelseite aufweist⁷, kann die Zeichnung erst nach diesem Zeitpunkt entstanden sein. Ganz rechts erscheint das Burgitor mit dem mit eingebautem markantem Spitzdachturm versehenen Helfereigebäude davor⁸. Die Bergstadt wird im Hintergrund überragt vom Grüsisberg in seinem westlichen Verlauf.

Thun ist auf der Rötelzeichnung mit seiner Burg und Vorburg als Höhenort erfaßt, während von diesem Standort die Talstadt (Bälliz) an der Aare und ihre östlichen Teile von Bäumen verdeckt bleiben. Dieser Platz kann unfern des heutigen Hauses Allmendstraße 32 angenommen werden. Das Rötelblatt des anonymen Künstlers vergegenwärtigt die Thuner Stadt zur Zeit entscheidender Bauveränderungen um 1738 auch in seinem Erscheinungsbild⁹.

7 Das Bürgerhaus der Schweiz, Bd. V, Zürich 1917, S. XIX rechte Spalte, S. XX linke Spalte und Abb. S. 13 links oben.

8 Wie vor. S. XX Spalte 2, XXI Spalte 1 und Abb. S. 14.

9 Die Rötelzeichnung bereichert die Barock-Ansichten Thuns von Südwesten. — Eine bisher nicht erkannte Detailansicht Thun von Südosten von dem Wiener Josef Kriehuber (1800–1876) von 1842 konnte ich 1971 in einem Verkaufskatalog des Wiener Kunsthandels identifizieren, vgl. Christian M. Nebehay, Wien, Kat. XXIII, Aquarelle und Ölbilder 18.–20. Jahrhundert, Nr. 27 mit Abb. — dort als Südtiroler Landschaft, Aquarell 24 × 29 cm — (Katalog in Bibliothek des Germanischen Nationalmuseums in Nürnberg 8° Jp. NEB 18, 1/23). Die Straße senkt sich hier beim Lauitor hinab zum Schwarzen Turm.